

# Der Junge aus Shanghai

von G. S.\*

„Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergisst, dass die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muss.“

Marx, Thesen über Feuerbach

*Die folgenden drei chronologisch getroffenen Feststellungen und Einschätzungen, die ich Mitte der 90er Jahre als verantwortlicher Klassenlehrer für die Schul- und Jugendbehörden meines bayerischen Dienstorts vornahm, haben ihren vertraulichen Charakter mittlerweile verloren.*

*Über ihre Tauglichkeit als Fallbeispiel eines misslungenen Erziehungsvorgangs kann das wohl nicht gesagt werden. Die Battle Hymn of the Tiger Mother (dt. Die Mutter des Erfolgs) brachte dem Sohn hier nicht das Siegen bei, sondern begleitete ihre Niederlagen. Und die „Grenzen in Familie und Erziehung“ – so das Thema, zu dem die AUSWEGE-Redaktion Zuschriften erbat – verwandelten sich in solche der Erziehung selbst.*

\*\*\*

## **Erster Bericht im Mai**

Johann [so nannten wir ihn in Anklang an seinen chinesischen Rufnamen], 15 Jahre alt, kam – nach einem regulären Schulbesuch in China – zunächst an eine Schule mit verstärktem Deutschunterricht, dann zwei Monate an unsere Hauptschule, danach zwei Wochen versuchsweise an ein Gymnasium. Erziehliche Schwierigkeiten veranlassten die Mutter (der Stiefvater arbeitete damals noch in München, jetzt in Kanada), ihn Mitte Oktober zu den Großeltern nach Shanghai zu schicken, von wo sie ihn, offenbar wegen erneuter Probleme auch dort, Anfang Januar wieder in den 9. Jahrgang unserer Schule zurückbrachte. Der Großvater ist mittlerweile gestorben.

Vor dem Wechsel nach Deutschland, während die Mutter ausbildungsbedingt in den USA war, lebte Johann zeitweise in der Familie des leiblichen Vaters in China, bis Spannungen, vor allem mit der Stiefmutter, überhandnahmen.

Die Mutter arbeitet wie ihr Mann in der medizinischen Forschung. Größere Einkommensprobleme dürfte es nicht geben. Verständigung auf Englisch ist angeraten.

Johanns schulisches Verhalten hält sich in einem Rahmen, der kein gesondertes Problem darstellt. In mathematischen und damit zusammenhängenden Bereichen ist er den Mitschülern überlegen. Seine Deutschkenntnisse nimmt er zunehmend weniger in Angriff.

Johann, dessen deutsche Schulkarriere in nichts der akademischen Tradition seiner Großfamilie gleichkommt, erscheint der Mutter als Sorgenkind, Schande und Hindernis zugleich. Ihrer Laufbahn hatte sie wohl die Priorität vor seiner Ausbildung, Erziehung und Versorgung gegeben – und verlangte von ihm kompensatorische Leistungen in Eigeninitiative, die ihn überforderten.

**Johann erscheint der Mutter als Sorgenkind, Schande und Hindernis zugleich**

Eingerissen ist damit ein für beide unerträglicher Zustand (der darüber noch verschärft wird, dass der Stiefvater Johann inzwischen ablehnt):

Die Mutter, meist bis 20 Uhr im Labor, will seinen TV-Konsum reglementieren, fordert Mithilfe bei Hausarbeiten, kürzt das Taschengeld, lässt ihn an Wochenenden allein, redet nicht mit ihm. Sie schläft wegen der dauernden Auseinandersetzung zu wenig, ihre wissenschaftliche Arbeit geht schlecht voran.

Johann sucht komplementär seine Fernsehzeiten zu erweitern, will Geld fürs häusliche Putzen, tritt eine Türe ein, um den weggeschlossenen Gameboy zu holen, sperrt die Mutter aus der Wohnung aus. Er schluckt zehn Schlaftabletten, angeblich wiederholt.

Eine Nachbarin, Kollegin der Mutter, versucht weitgehend ergebnislos zu vermitteln.

**Die Mutter reglementiert ihn, lässt ihn allein, redet nicht mit ihm**

Von Seiten der Mutter wird Johann mit Vorwürfen konfrontiert, mit denen sein jugendlicher Verstand nicht zurechtkommen kann. Er sei schuld an ihrem Unglück, mitverantwortlich für den Tod des Großvaters und den Arbeitsplatzwechsel des Mannes. Seine Absicht sei es, zu zerstören. Dies alles auf dem Hintergrund des von der Mutter verspürten Zwangs, gleichzeitig ein gelungenes Familienleben nach traditionellen Maßstäben nachzuweisen, weshalb sie in ihren Auskünften Zurückhaltung zeigt.

Der Sohn versteht es inzwischen, Salz in die Wunde der verletzten Mutterpflichten zu streuen. Er macht Dinge in der Wohnung kaputt,

**Der Sohn versteht es inzwischen, Salz in die Wunde der verletzten Mutterpflichten zu streuen**

verletzt sich auch körperlich, wobei sich der appellative Charakter solchen Tuns wohl mischt mit der reinen Absicht, die Mutter zu schädigen oder zu bestrafen. Die Auseinandersetzungen gehen nicht mehr um die Gegenstände, die sie formal zum Thema haben; Vergeltung und Durchsetzung pur werden zum Zweck. Beiderseits kommen Hass und Tötlichkeiten auf.

Die Mutter glaubt sich vermutlich so im Recht, dass sie die Frage nach ihren Fehlern nicht an sich heranlässt. Vom Jungen kann wohl nicht erwartet werden, dass ausgerechnet er den Knoten zerschlägt.

Trennung zum Zweck der Besinnung wäre am besten. Die sollte aber den bevorstehenden Schulabschluss des Jungen nicht gefährden.

Die Mutter plant, im nächsten Frühjahr zum Mann nach Kanada zu ziehen, der sich strikt weigert, den Stiefsohn aufzunehmen.

Die Absicht der Mutter, Johann in die Familie des leiblichen Vaters zurückzuschicken, stößt auf dessen Ablehnung – und damit auf von Deutschland aus schwer zu beurteilende juristische Probleme.

### **Zweiter Bericht im September**

Ende Mai brachte das Jugendamt den Schüler in der Außenwohngruppe einer Kinder- und Jugendhilfe unter. Von den Erziehern dort offenbar unbemerkt, wurde er von jugendlichen Mitbewohnern derart unter Druck gesetzt [heute würde man von *Mobbing* reden] und auch misshandelt, dass er nach wenigen Tagen in die Wohnung der Mutter flüchtete. Diese entschloss sich angesichts seines Zustands und in Rücksprache mit dem Jugendamt, den Jungen wieder bei sich zu behalten.

Seitdem herrscht zwischen beiden – vor allem auf Grund der gemachten Erfahrungen – ein mehr oder minder erträglicher, wenn auch keinesfalls befriedigender Zustand. Die Mutter hat ihre Ansprüche zurückgefahren, ihre Schuldzuweisungen und ihre demonstrierte Enttäuschung reflektiert, sich wieder zu ihrer erzieherischen Verantwortung bekannt. Allerdings ist in den zurückliegenden Auseinandersetzungen zu viel zu Bruch gegangen, leidet die Mutter noch zu stark am einmal eingerissenen Zustand, hat der Junge seine Eigenständigkeit ihr gegenüber zu sehr als Ziel und Mittel schätzen gelernt, als dass ein respekt- und liebevolles, auch rationales Verhältnis zwischen Erziehender und zu Erziehendem so einfach eintreten könnte.

**Die Mutter behält den Jungen wieder bei sich und hat ihre Ansprüche zurückgefahren ...**

Ihr Einfluss auf ihn ist also nicht stark genug; er geht seiner Wege, verbringt – vor allem am Wochenende und während der Ferien – viel Zeit auf der Straße, raucht, versucht sich den blöden Maßstäben des jugendlichen Coolseins hierzulande zu adaptieren. Überhaupt durchläuft er rasche Lernprozesse in der ihm nicht von klein auf vertrauten neuen Welt. Auch einige Altersgenossen in seinem Milieu machen ihm klar, worauf es dort ankommt: auf Bildung, auf Zielsetzungen, die seine Mutter repräsentiert oder die er in China noch befolgt hat, jedenfalls nicht oder nicht sonderlich.

Darüber kam es zu einer die Problematik erneut verschärfenden Situation: Wohl um sich zu beweisen, um in seinen Augen bei den Kumpels mithalten zu können, auch um sich ihrer Freundschaft zu versichern, beging Johann zwei Diebstähle (T-Shirts), bei denen er erwischt wurde und die seinen Aufenthaltsstatus hier in Deutschland in Frage stellen.

**Johann geht seiner Wege, und es kommt zu einer die Problematik verschärfenden Situation ...**

Die Mutter entschloss sich daher in Absprache mit dem Jugendamt, ihren Sohn zum Mann nach Kanada zu bringen, der ihrem Bemühen um elterliche Verantwortung inzwischen konstruktiver gegenübertritt. Johanns Umzug nach Kanada bis zum Nachzug der Mutter scheiterte jedoch an den Aufenthaltsbestimmungen des Landes. Gleichzeitig wurde der Mutter dort eine wissenschaftliche Stellung angeboten, die sie aller Voraussicht nach im Dezember antreten wird. Damit erwirbt auch Johann Aufenthaltsrecht in Kanada, wo er ein Internat besuchen soll. Vorher steht ihm absehbar eine Gerichtssache ins Haus.

Es geht also darum, die verbleibende Zeit erzieherisch wirkungsvoll zu gestalten. Denn einerseits besteht dazu wegen der neu bzw. wieder aufgetretenen negativen Tendenzen eine Notwendigkeit. Zum anderen liegen auch gewisse Voraussetzungen dafür vor: Die Mutter hat sich dem Sohn grundsätzlich wieder zugewandt, der ihre Sorge und Hilfsbereitschaft spürt. Der Junge ist bildungswillig – immerhin hat er nach so kurzer Zeit in Deutschland den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht – und begegnet mir als seinem Lehrer respektvoll. Von mir lässt er sich etwas sagen, insofern könnte mein Einfluss nützen.

Deshalb und unter Hinweis auf die schwierigen Umstände seiner Erziehung zwischen verschiedenen Kulturen, auch weil andere Möglichkeiten einer pädagogischen Betreuung für die kurze Zeit sehr fraglich sind, stelle ich den Antrag, den

Schüler bis zu seinem Umzug Anfang Dezember in der Obhut unserer Schule zu belassen. Sein schulisches Verhalten steht diesem Ziel nicht im Wege. [Dem Antrag wurde stattgegeben; Johann besuchte die neu eingerichtete freiwillige 10. Klasse (sog. F10).]

### *Scheinbar endlos ...*



©Foto: Daniel Pfeiffenberger / [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)

### ***Dritter Bericht im Oktober***

Inzwischen haben sich einerseits negative Verhaltensmomente verstärkt. Johann legt großen Wert darauf, vor allem in seinem Outfit den genannten jugendlichen Maßstäben zu genügen. Für sich wäre das nicht dramatisch. Er hat sich allerdings darauf verlegt, sich die Mittel für teure Schuhe, Hosen etc. am mütterlichen Budget vorbei, also notwendigerweise auf kriminelle Art zu verschaffen. Hierin zählen ein oder zwei Einbrüche in eine Schule, zu denen er sich von den Kumpels mitnehmen ließ. Höhepunkt Mitte Oktober: Die Polizei greift ihn am Bahnhof mit 1700 DM in der Tasche auf. Es stellt sich heraus, dass der Mutter mehr als 3000 DM auf dem Konto fehlen, die er sich mittels ihrer Kreditkarte beschaffte und von denen er im

Zeitraum von drei Wochen vermutlich 2000 DM ausgegeben hat (Einladungen der Freunde zu McDonald's eingeschlossen).

Überhaupt scheint Johann den Entschluss gefasst zu haben, seine Interessen weniger abwägend zu reflektieren, als ihre Verwirklichung schlicht zu organisieren. Gewisses Geschick und Erfolge dabei legen ihm nahe, die pure Machbarkeit solcher Dinge auch schon für ihre (moralische) Rechtfertigung zu halten. In seinem gesellschaftlichen Lernprozess ist die Elementarform dessen, was in der Erwachsenenwelt „seines Glückes Schmied“ heißt, offenbar so angekommen.

Zugleich und andererseits hat er im neuen ‚Kulturkreis‘ auch schlechte Erfahrungen gemacht; juristische Verfahren samt Konsequenzen werden fällig. Dies veranlasst ihn schon

seit einiger Zeit, von kriminellen Handlungen Abstand zu nehmen. Indiz für eine Art Rechtsbewusstsein – und nicht nur für Opportunismus – in dieser Frage ist ein Vorfall von Ende September: Er verständigte mich von einem geplanten Einbruch in unsere Schule, bei dem er wieder Komplize sein sollte und worüber er sich sehenden Auges dem Rachebedürfnis der verratenen Kumpels aussetzte.

Zum Stehlen bei der Mutter steht dies nur scheinbar im Widerspruch: Offenbar sah er sich dazu moralisch im Recht – zumindest deshalb, weil sie die benötigte ‚Kohle‘ schließlich besitzt und das Verschwinden vermutlich gar nicht bemerken würde. Naivität in der Einschätzung der ihm neuen Welt der Gelegenheiten kommt ihm nämlich auch zu.

Allen positiven Zwischenphasen zum Trotz, die die Aussicht auf ein gemeinsames Leben in Kanada (und sei es per Internat, weil der Stiefvater ihn nicht im Hause wünscht) mit sich brachte, ist drittens die nicht befriedete Mutter-Sohn-Beziehung wieder voll durchgebrochen. Er meint, sie betrügen zu dürfen; verteidigt seine errungenen Positionen mit der unausgesprochenen Drohung, die Wohnung und ihr Leben zu chaotisieren; behandelt sie mit demonstrativer Verachtung; betätigt also die Mischung aus seiner Philosophie der Machbarkeit und dem Zorn auf die immer wieder verspürte Abhängigkeit.

Denn die Mutter hat ihn nach dem Vorfall mit der Kreditkarte vor die vollendete Tatsache seiner Rückführung nach China gestellt. Womit sie sich im Konflikt zwischen

**Er verschafft sich seine Mittel am mütterlichen Budget vorbei auf kriminelle Art ...**

**Johann behandelt die Mutter mit demonstrativer Verachtung, droht, die Wohnung und ihr Leben zu chaotisieren ...**

Ablehnung und Verantwortung auf die Seite ihrer beruflichen Ziele und deren Erfordernisse geschlagen hat. Sie glaubt, den Jungen nicht mehr erziehen zu können, und vermutlich ist das im jetzigen Zustand auch so. Sie weiß auch, dass ihn in China ein ungewisses Schicksal erwartet, das ihn endgültig verderben kann.

Johann will absolut nicht nach China zurück (die chinesische Schriftsprache beherrscht er nicht mehr, auf Deutsch und Englisch kann er in anspruchs-

vollem Sinne auch nicht schreiben, seine schlechten Chancen in Shanghai schätzt er wohl realistisch ein). Er will sich seiner Rückführung vermutlich durch Abhauen und Untertauchen widersetzen, wobei er auch hierzu sehr naive Vorstellungen hat.

**Die Mutter hat sich im Konflikt zwischen Ablehnung und Verantwortung auf die Seite ihrer beruflichen Ziele geschlagen**

Der Schock einer negativen Lebensperspektive hat ihn in den letzten Tagen der Mutter gegenüber wieder zugänglicher gemacht. Ob darin eine allerletzte Chance liegt, weiß ich nicht. Von den rechtlichen Möglichkeiten, ohne die Mutter in Deutschland zu bleiben, ganz zu schweigen.

Es ist nämlich so:

So viel ist bei dem Jungen gar nicht kaputt, und dennoch liegt alles in Scherben.

### ***Nachtrag zu Weihnachten***

Die nachfolgenden Ereignisse in Kürze: Mitte November Gespräch mit einem Professor der Jugendpsychiatrie, Ergebnis: Ein Kostenträger für Johanns Verbleib in Deutschland existiere nicht; die Krankenkasse könnte einer sein, aber der Junge sei nicht krank. Tags darauf ein weiterer appellativer Selbstmordversuch (Ankündigung: „Ich entscheide über mein Leben selbst!“). Am nächsten Tag verbrennt Johann Dokumente der Mutter auf dem Balkon, die herbeigerufene Polizei bringt ihn in die Psychiatrie, wo ihn das Jugendamt am Folgetag – der Suizidgefahr zum Trotz – schnell wieder herausholt und in die Obhut der ihm schon bekannten Jugendhilfe gibt. Ende November Abreise der Mutter in Absprache mit dem Jugendamt. Seitdem regelmäßiger Schulbesuch. Rücksendevorbereitungen laufen.

\*\*\*

**S**o weit die Berichte. Mein Einfluss nutzte also nichts. Nach den Weihnachtsferien verliert sich Johanns Spur. Was weiter aus ihm geworden ist, er dürfte inzwischen Anfang 30 sein, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht (und hoffentlich)

konnte er mithilfe der bemittelten chinesischen Großfamilie doch noch die Kurve kriegen. Wenigstens stellte die Institution der Schule für ihn keinen eigenen, seine Lage verschlechternden Kampfplatz dar – ein Vorteil, von dem Altersgenossen in vergleichbarer, aber meist mittelloserer Situation seltener reden können. Ob ihn die Jugendpsychiatrie heutzutage mit einer zeitgemäßen Krankheitsdiagnose ausgestattet hätte, sei dahingestellt. Dass sich dann ein Kostenträger finden und daraus eine Aufenthaltserlaubnis ergeben würde, ist eher nicht anzunehmen.

Weiterhin gehören vergleichbare Konfliktfälle – auch ganz ohne kulturelle Besonderheiten als Zutat – zum pädagogischen Alltag. Denn ihr allgemeiner Grund existiert auch in den Lebensumständen des 21. Jahrhunderts munter fort: Nicht nur für Leute an oder unter der amtlichen Armutsgrenze, auch für Normal- und manche Besserverdiener geht das Kindererziehen mit reproduktiven Notwendigkeiten und mit Beschränkungen der eigenen Interessen einher, die kein angenehmes, oft ein prekäres Leben bedeuten. Die Betroffenen neigen dazu, sich dies moralisch in Opfer zu übersetzen, die sie ihren Kindern erbringen – und verbinden damit die feste Erwartung, dass der Nachwuchs ihnen diese auch entsprechend lohnt. Nicht selten folgt hier die Enttäuschung auf dem Fuß, erwidert von Heranwachsenden, denen das Gemeinwesen ja ebenfalls auch keine Sorgenfreiheit offeriert, und kann Kriege losbrechen, die von Jugendlichen wie Erwachsenen erbittert und mit fatalen Folgen ausgefochten werden, bis keine Seite die Welt mehr versteht.



#

#### **\*Über den Autor**

Der Autor, nennen wir ihn Georg Schuster, ist der Redaktion bekannt und schreibt regelmäßig für das Magazin AUSWEGE. Er arbeitet seit mehr als zehn Jahren an einer großen deutschen Auslandsschule.

#### **Kontakt:**

antwort.auswege@googlemail.com

---

#### **AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)